

Daniel Schneller

St. Jakob und der «Sternenweg»

Der Jakobsweg und die abendländische Kultur

Seit dem 12. Jahrhundert ist der «Sternenweg» nach Santiago de Compostela einer der bedeutendsten Pilgerwege in Europa. Die Pilgerschaft als Ausdruck einer christlichen Lebenshaltung hat die Menschen seit jeher fasziniert und verbunden. Das europäische Netz von Pilgerwegen wurde 1985 durch den Europarat zum europäischen Kulturgut erhoben und zieht inzwischen jedes Jahr Hunderttausende von Pilgern an. Entlang der Pilgerwege in der Schweiz zeugen unzählige Kirchen und Kapellen von der Popularität der Wanderschaft nach Santiago de Compostela.

Die Legende erzählt, dass Karl dem Grossen eines Nachts der Apostel Jakobus der Ältere erschienen ist und ihn aufforderte, nach Compostela in Galicien zu ziehen. Dort solle der König des Apostels Grab vor den Arabern schützen. Jakobus zeigte auf die Milchstrasse am Himmel: Die Sternenstrasse bedeute, dass Karl an der Spitze eines grossen Heeres nach Compostela (campus stellae = Sternenfeld; «Santiago» wurde dem Ortsnamen «Compostela» erst ab dem 10. Jahrhundert hinzugefügt) ziehen werde und dass nach ihm alle Völker dorthin pilgern würden bis an das Ende der

Zeiten. Karl der Grosse erfüllte den Auftrag des Apostels: Er zog nach Spanien (778) und befreite den «Sternenweg» zum Grab des Jakobus von den Mauren. Auf dem Rückzug wurde seine Nachhut von feindlichen Muslimen besiegt: Die nach Hilfe rufenden Hornstösse seines Neffen Roland hörte Karl zu spät. Die älteste schriftliche Überlieferung der Legende ist im *Liber Sancti Jacobi* zu finden, einer Sammlung verschiedenster Texte um den hl. Jakobus, die im 12. Jahrhundert in Santiago entstanden ist. Eine ältere Legende berichtet, das Grab sei zu Beginn des 9. Jahrhunderts von Bischof Theodomir entdeckt worden: Ein leuchtender Stern habe ihm das Grab in Compostela gezeigt.

Die Verbindung zwischen dem Apostel Jakobus und Karl dem Grossen ist von tieferer Bedeutung und versucht, das eigentliche Wesen der Jakobswallfahrt bildlich zu vermitteln: Karl der Grosse kann als der erste «Europäer» bezeichnet werden. Mit ihm beginnt die Geschichte der Konsolidierung einer abendländischen christlichen Kultur nach der unruhigen und gärenden Zeit der Völkerwanderung. Durch seine Eroberungen vereinte Karl geographisch grosse Gebiete Mitteleuropas zu einem einzigen Reich, verbreitete aktiv das Christentum als Grundlage einer neuen abendländischen Kultur durch die Einrichtung von Klöstern und den Bau von Kirchen, gründete Schulen und förderte die Bildung auf Grundlage der klassisch-antiken Literatur und reformierte das Rechts- und Verwaltungssystem, indem er zentrale staatliche Strukturen und Institutionen schuf. Obwohl die europäische Kultur zu dieser Zeit immer noch regional vielfältig war, legte Karl der Grosse den Grundstein für eine gewisse gemeinsame Identität und eine neue europäische Ordnung, die über die Völkerwanderungszeit hinauswirkte.

Am Ziel: Der hl. Jakobus auf der Capilla mayor im Chor der Kathedrale von Santiago de Compostela. Unter dem Hochaltar befindet sich das Grab des Heiligen. Die Holzstatue des Apostels aus dem 13. Jahrhundert wird von den Pilgern geküsst und umarmt. Aus: Paolo Caucci von Saucken (Hg.) *Santiago de Compostela, Pilgerwege*. Augsburg 1996



» **Ein monumentaler Schutzschirm: Die Fassade der Grabeskirche des hl. Jakobus am Praza do Obradoiro in Santiago wurde 1740 von Fernando de Casas Novoa erbaut.** Sie dient dem Schutz der dahinterliegenden, zwischen den Türmen eingespannten romanischen Fassade, womit das Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert mit dem Pórtico de la Gloria wie die Apostelfigur über dem Grab zu einer verehrenden «Reliquie» wird. Foto Alonso de Mendoza



Karte der als Pilgerwege genutzten historischen Strassen, die von Ost nach West und Nord nach Süd Europa wie Blutbahnen durchziehen. Die Rippen der Jakobsmuschel wurden als Symbol dieser sich in Santiago vereinigenden Wege verstanden (blaue Europaflagge mit Jakobsmuschel). Karte © jakobswege-europa.de



Der Pilgerweg und «Sternenweg» nach Santiago de Compostela wurde dank dieser Stabilisierung einer europäischen Kultur durch Karl den Grossen überhaupt erst möglich und hat die Menschen dieses Kontinents einander näher gebracht sowie das Entstehen einer gemeinsamen abendländischen Zivilisation begünstigt: Von Skandinavien, Osteuropa, Griechenland, Mitteleuropa, England und Frankreich zogen die Menschen zum Grab des Jakobus, durchquerten fremde Länder und vereinigten sich am Ziel zu einer grossen Gemeinschaft. Mittelalterliche Berichte erzählen von Santiago als einem Schmelztiegel europäischer Nationen. In der Predigt «Veneranda Dies», die im *Liber Sancti Jacobi* enthalten ist, erzählt Papst Calixt II. (1119–1124): «Mit übermässiger Freude bewundert man die Pilgerscharen, die beim ehrwürdigen Altar des hl. Jakobus Nachtwache halten: Die Deutschen weilen auf der einen Seite, die Franzosen auf der anderen, die Italer schliesslich auf der dritten; sie stehen in Gruppen und halten brennende Kerzen in den Händen, so dass die ganze Kirche wie durch die Sonne an einem hellen Tag erstrahlt. (...) Man hört dort die verschiedensten Sprachen, verschiedene Stimmen in fremden Sprachen, Gespräche und Lieder der Deutschen, Engländer, Griechen und der anderen Stämme und Völker auf dem gesamten Erdkreis.» Ein maurischer Gesandter schreibt im 12. Jahrhundert, die Menge der christlichen Pilger, die nach Santiago

kämen, sei derart gross, dass sie beim Verlassen der heiligen Stadt den Ankommen den Weg versperrten. Die Pilgerbewegung des Mittelalters hat nach dem Jahr 1000 wesentlich dazu beigetragen, in einem lebendigen Prozess das wachsen zu lassen, wozu Karl der Grosse den Grundstein gelegt hat: die abendländische christliche Kultur als Verschmelzung der spirituelleren germanisch-keltischen mit der materialistischeren römisch-griechischen Kultur. Der Apostel Jakobus wurde zum Leitstern bei dieser Umformung zu einer neuen europäischen Kultur. Die von Karl dem Grossen geschauten Sternenstrasse wurde Wirklichkeit, indem sich die Jakobus-Verehrung über den ganzen Kontinent hin ausbreitete.

Überall treffen wir auf Jakobus: in Bildnissen, Skulpturen, Kapellen und Kirchen. Ausgerechnet der Europarat belebte 1985 den Pilgerweg nach Santiago wieder und erklärte ihn zum europäischen Kulturgut. Die Sterne in der Europaflagge bezeichneten ursprünglich die Mitgliedsnationen – als Sterne auf der Milchstrasse nach Santiago de Compostela? Seit dem 8. Dezember 1955 ist die Zahl der Sterne in der Europaflagge auf 12 festgelegt. Die Beschränkung auf 12 wurde als Ausdruck von Harmonie und Vollständigkeit interpretiert (12 Monate, 12 Tierkreiszeichen, 12 Apostel(!), 12 Ganz- und Halbtöne einer Tonleiter usw.), womit aber ein kulturgeschichtlicher Zusammenhang zwischen dem Jakobsweg und der



Die vier Holzschnitte aus dem 15. Jahrhundert zeigen die Privilegien, die dem Pilger auf seiner Fahrt zustehen: (beide Bilder in der oberen Reihe) Dem Pilger soll Herberge sowie Gastrecht angeboten werden, und (beide Bilder in der unteren Reihe) der Pilger soll verpflegt werden. Der im Hintergrund erscheinende Christus macht deutlich, dass der im Sinne Christi handelnde Mensch zu seinem Nachfolger wird. Die vier Illustrationen stammen aus zwei verschiedenen Ausgaben eines um 1487 entstandenen Traktats, der ein Gespräch zwischen einem unbekanntem Pilger und Bruder Klaus wiedergibt. Aus: Robert Durrer. *Bruder Klaus*. Reprint Sarnen 1981

Herausbildung einer europäischen Kultur immer noch frei assoziiert werden kann. 1993 hat die UNESCO vier spanische Routen des Jakobswegs zum Weltkulturerbe erklärt.

Die Pilgerschaft als Ausdruck einer christlichen Lebenshaltung

Wie aber kam der Apostel Jakobus an das westliche Ende Europas? Die Legende erzählt, Jakobus habe in Spanien gepredigt. Nach Jerusalem zurückgekehrt, sei er von Herodes verfolgt und hingerichtet worden. Seine Freunde hätten den Leichnam nach Spanien in Sicherheit gebracht und dort beerdigt. Die Legende ist derart unwahrscheinlich und widerspricht den Angaben in der Apostelgeschichte, dass man sich kaum erklären kann, wie sie überhaupt entstehen konnte. Es wird hier ein Sachverhalt in Bildern verschlüsselt, der gedeutet werden muss, um verstanden zu werden. Das Bild des wandernden und predigenden Apostels verkörpert das Ideal des Christus suchenden Menschen, ist aber auch ein Nachvollziehen der irdischen Wanderschaft Christi selbst. Die Grundlage für die Nachfolge Christi im Sinn einer Wanderschaft in Armut findet man in den Evangelien: «Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebet! Ihr sollt nicht Gold noch Silber und Erz in euren Gürteln haben; auch keine Tasche zur Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stecken» (Matthäus 10,8–10). Die irdische

(exoterische) Wanderschaft wird zum Symbol der spirituellen (esoterischen) Suche nach Christus. Tasche und Wanderstab waren allerdings entgegen der Anweisung im Matthäus-Evangelium die wesentlichen Merkmale des Jakobspilgers. Dem Pilger wurden die Zeichen seiner Wegfahrt nach Santiago gemäss dem *Liber Sancti Jacobi* vom Priester in der Kirche übergeben. Die Tasche galt als Symbol der Bescheidenheit und Armut: In der engen Tasche sollte nur wenig Vorrat Platz finden. Durch «Hunger und Durst, häufiges Fasten, durch Kälte und Nacktheit, durch häufige Mühen und Schmach» sollte der Weg zur Erlösung führen, weg vom Irdischen und Materiellen. Der Stab wurde zur «Unterstützung deiner Reise», und «damit du alle Feindesscharen besiegen kannst», überreicht. Er wird im *Liber Sancti Jacobi* als dritter Fuss gedeutet. Füsse und Stab symbolisieren zusammen die Heilige Dreifaltigkeit. Tasche und Stab sind Symbole zweier Eigenschaften, die der christliche Mensch des Abendlandes kultivieren sollte: Hinwendung zum Geistigen, Bescheidenheit und Rücksichtnahme auf den Nächsten (Tasche) sowie Entwicklung eines selbstbewussten Ichs (Stab). Robert Plötz weist darauf hin, dass sich gleichzeitig mit der Etablierung der Pilgerfahrt nach Santiago um das Jahr 1000 in den europäischen Sprachen die Fähigkeit entwickelte, das Wort «ich» zu verwenden – im Zuge der Entwicklung von den synthetischen antiken zu den analy-



Eine wichtige Zwischenstation der Jakobspilger in der Schweiz: In der Klosterkirche Einsiedeln befindet sich an der Stelle, wo der hl. Meinrad in seiner Einsiedelei lebte, eine Kapelle, die nach der Zerstörung durch französische Truppen 1798 neu aufgebaut werden musste. Wer sich auf den Weg nach Santiago begab und oft mehrere Jahre unterwegs war, besuchte unterwegs möglichst viele Heiligtümer, um seine Reise zu «heiligen».

Foto Michael Leuenberger. Rechts: Wie ein Pilger ausgerüstet: Der hl. Jakobus trägt eine Pilgertasche, einen Wanderstab und die Jakobsmuschel am Hut mit breiter Krempe. Skulptur des hl. Jakobus am Altar der Friedhofskapelle in Einsiedeln (16. Jh.).

Foto P. Philipp Steiner

tischen modernen Sprachen. Im Deutschen erhält das Wort «ich» eine besondere Dimension, da es die Deutung als Kürzel von «Jesus Christus» erlaubt, im Sinn der theologischen Auffassung, dass Christus im Innern jedes Menschen anwesend sei. Auf der oft einsamen Wanderung nach Santiago ist der Pilger sich selbst ausgeliefert und durchlebt auf der Reise durch unterschiedliche Landschaften, die er als Spiegelungen eigener seelischer Erfahrungen auffassen kann, sowie in den Begegnungen mit unbekanntem Menschen eine neue Selbsterfahrung: die Entdeckung des Christus in sich selbst. Gerade die Ermöglichung einer konfessionell ungebundenen Selbsterfahrung dürfte die Ursache für die neue Popularität der Pilgerfahrt nach Santiago sein. Die Zahlen zeigen das: Im Jahr 1985 wurden lediglich 690 Pilger offiziell registriert. Danach stieg die Zahl der in Santiago vom Pilgerbüro registrierten Pilger stetig: 2022 waren es über 400 000. So können Tasche, Stab und Pilgerweg als lebendige Erfahrung der drei christ-



lichen Theologaltugenden verstanden werden: Liebe im Teilen der wenigen in der Tasche mitgeführten Habseligkeiten, Festigung des Glaubens an den allzeit anwesenden Christus, versinnbildlicht durch den stützenden Stab, und schliesslich die Hoffnung auf Erlösung, die durch den Weg selbst sowie das Ziel, das Grab des hl. Jakobus in Santiago, repräsentiert wird.

Ein viertes Element tritt mit der Muschel hinzu, die der Pilger in Santiago erwerben konnte, als Zeichen der vollzogenen Wallfahrt. Sie verlieh ihm rechtlichen Schutz auf der Heimreise und steht gemäss dem *Liber Sancti Jacobi* für die gute Tat. Die Muscheln wurden an die Taschen oder Pilgermäntel geheftet. Weshalb die «Jakobsmuschel» zum charakteristischsten Zeichen der Jakobspilger wurde, ist nicht bekannt, dürfte sich aber dadurch erklären lassen, dass sie an den Stränden von Galicien häufig anzutreffen ist. Ihr Verbreitungsgebiet ist allerdings sehr ausgedehnt und reicht von den Britischen Inseln bis nach Portugal. Die Muschel

erfüllte beim Pilgern auch praktische Zwecke: So konnte mit ihr Wasser geschöpft werden. Sie wurde vielfältig als Symbol christlicher Glaubensinhalte ausgedeutet: beispielsweise als Taufschale und damit als Zeichen der Überwindung des Todes durch und mit Christus. Die Rillen der Schale, die auf einen zentralen Punkt hin zulaufen, wurden als Symbol für die Pilgerwege gedeutet, die strahlenförmig den europäischen Kontinent durchziehen und nach Santiago de Compostela führen, wo sich die Pilger aus verschiedenen Ländern und Nationen vereinen.

Neben der spirituellen Motivation für das Pilgern, die innere Erfahrung durch die äussere anzuregen und auszulösen, traten weitere konkretere Erwartungen: so der Wunsch nach Heilung körperlicher Gebrechen oder andere ganz reale Forderungen an das Leben, deren Erfüllung man sich durch «Busse» in Form der Pilgerschaft und durch das Wunderwirken der Reliquien am Ziel in Santiago erhoffte.

Jakobspilger in der Schweiz

Die Pilgerwege in der Schweiz wurden einerseits von einheimischen, vor allem aber auch von Pilgern aus dem mitteleuropäischen und süd-deutschen Raum benutzt, vorwiegend von Nordosten nach Südwesten durch das Mittelland, vom Bodensee zum Genfersee. Bereits mittelalterliche Reisebeschreibungen machten den Jakobspilger auf Sakralbauten und Wallfahrtsorte am Wegrand aufmerksam. Das *Liber Sancti Jacobi* weist darauf hin, dass Reliquien und Orte, wo Heilige

gewirkt haben, eine besondere Wirkungskraft von Christus und den Heiligen ermöglichen. Allerdings wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Heiligen überall anwesend seien und ein Gebet erhören würden. Die Routen wurden so gewählt, dass unterwegs weitere bedeutende heilige Stätten besucht werden konnten. Eine der wichtigsten Zwischenstationen auf dem Gebiet der Schweiz war Einsiedeln. Die Legende erzählt, dass zur Weihe der Kapelle, die am Ort der Einsiedlerbehausung des hl. Meinrad errichtet worden ist, am 14. September 948 Christus in Begleitung von Engeln erschienen sein soll. Geweiht wurde diese erste Kapelle der Maria und dem hl. Mauritius. Die Feier dieser Engelsweihe ist bis heute ein wichtiger Höhepunkt im Kirchenjahr Einsiedelns. Ab dem 13. und 14. Jahrhundert entwickelte sich eine intensive Marienwallfahrt zur Gnadenkapelle, die heute als «Reliquie» mitten in der barocken Klosterkirche steht und nach der Zerstörung durch französische Truppen 1798 neu aufgebaut werden musste. Eine weitere wichtige Zwischenstation befand sich in Sachseln, am Grab von Bruder Klaus. Die Pilgerwege durch das Mittelland führten auch in die Städte mit den grossen Münstern, Kathedralen und Klöstern: Basel, Zürich, Bern, Fribourg, Lausanne und Genf.

Zwischenstation bei Bruder Klaus

Das Sarneraatal wurde von Pilgern durchquert, die ihren Weg über Sachseln nahmen, wo sich das Grab des Bruders Klaus befand und wo im Ranft der verehrte – aber erst 1947 heiliggesprochene –

Auf dem Weg zu Bruder Klaus: Beliebte Zwischenstation waren Eremitenhäuschen und Kapelle des Bruders Klaus (erbaut 1468, Kapelle erneuert 1693). Das Ensemble wurde von der Obwaldner Regierung für den Einsiedler errichtet. Hier lebte Bruder Klaus 19 Jahre lang und erhielt regen Besuch von neugierigen Reisenden und frommen Pilgern. Foto z.V.g.





Einsiedler gelebt hatte. Dieser Abschnitt war Teil der sogenannten «Oberstrass», die von Konstanz über Einsiedeln, Schwyz, Stans, Sachseln durch das Berner Oberland nach Genf und weiter durch Frankreich führte. Es ist auch denkbar, dass mancher Pilger von Luzern her mit dem Schiff nach Alpnachstad gelangte und von da den Weg nach Sachseln fortsetzte. Die Wallfahrer suchten bei Bruder Klaus Rat und erfragten Lebensweisheiten, später hofften sie auf Erhörung vielfältiger Bitten an seinem Grab. Im sogenannten Pilgertraktat, der um 1487 in Augsburg erschienen ist, wird ein Besuch und ein Gespräch zwischen einem Pilger und dem Eremiten im Ranft überliefert. Der unbekannte Pilger meditiert über das ihm von Bruder Klaus gezeigte «Gleichnis vom Rad», das bekannte, heute in der Wallfahrtskirche Sachseln aufbewahrte Meditationsbild. Im Sachsler Kirchenbuch

wird von einem dänischen Jakobspilger erzählt, der in Santiago vergeblich Heilung für sein krummes Bein gesucht hatte. In einem Traum wurde ihm angezeigt, dass er sie am Grab des Bruders Klaus finden würde, wo sie tatsächlich eingetroffen sein soll.

Auf dem Weg

1999 verfasste der Autor im Auftrag des Patronatskomitees «Unterwegs auf dem Jakobsweg in Obwalden» einen Schweizerischen Kunstführer zum Streckenabschnitt des Jakobsweges in Obwalden. Die dazumal gewonnenen Erkenntnisse zum Pilgern auf dem Jakobsweg seien beispielhaft für die Schweiz im Folgenden wiedergegeben.

Pilgererfahrungen aus dem Mittelalter erschliessen sich einerseits aus Berichten von schreibkundigen Adligen und Klerikern und

andererseits aus den Bruderschaftsbüchern von Pilgergemeinschaften. Es war im Mittelalter nicht für jedermann möglich, sich auf eine Pilgerreise zu begeben. Der leibeigene Bauer war an seine Scholle gebunden, die er nicht verlassen konnte, es sei denn, er hatte die Erlaubnis seines Lehns herrn. Auch Mönche und Nonnen konnten sich nur auf den Weg begeben, wenn sie die Erlaubnis oder gar den Auftrag ihrer Oberen hatten. Wie man sich die Pilgerreise eines Adligen im 15. Jahrhundert auf einem Schweizer Wegabschnitt vorstellen muss, geht aus den Reiseschilderungen Hans von Waldheims aus Halle hervor. Waldheim war nicht zu Fuss, sondern hoch zu Ross unterwegs und auf der Rückreise von einem Besuch verschiedener Heiligtümer in Südfrankreich. Wie allgemein üblich besuchte er unterwegs weitere Wallfahrtsorte und Pilgerziele. So suchte er auch Bruder Klaus in seiner Einsiedelei im Ranft auf. In Luzern liess er seine Pferde stehen und mietete sich ein Schiff, um über den Vierwaldstättersee nach Rotzloch in der Alpnacherbucht zu gelangen. In Kerns bezog Hans von Waldheim Herberge bei Landammann Hans unter der Flüe. Gemeinsam mit dem Kernser Pfarrer Oswald Isner begab er sich von hier aus auf den Weg in den Ranft, wozu ihm Hans unter der Flüe seine Pferde auslieh. Über St. Niklausen stieg Waldheim in die Melchaaschlucht hinunter, um hier ein Gespräch mit Bruder Klaus, den er einen «lebendigen Heiligen» nennt, zu führen. Auf dem Rückweg stiegen Waldheim und Isner zur Klause von Bruder Ulrich empor und begaben sich danach auf den Rückweg nach Kerns über St. Niklausen.

Es gab natürlich auch im Sarneraatal Menschen, die sich auf den weiten Weg nach Santiago begaben: Quellen zu Pilgerfahrten sind aus der frühen Neuzeit überliefert. Im Kirchenarchiv von Sachseln hat sich die Handschrift einer St. Jakobbruderschaft erhalten, die 1560 von ehemaligen Jakobspilgern aus Obwalden gegründet worden war. Einleitend wird der Zweck der Bruderschaft geschildert. Am St. Konradstag begingen die Mitglieder eine Jahrzeitmesse, in der sie der verstorbenen und noch lebenden Santiago-Wallfahrer gedachten: «Und allen denen die noch uff der strassen sindt, wölle sin göttlich genad mitteilen, sie mit fröwden wider führen in ihrs Vatterlandt, den abgestorbenen aber geben die ewig fröwd ruh und seligkeit.» Unter den aufgeführten Mitgliedern sind Geistliche neben vornehmen Behörden und Ratsmitgliedern erwähnt. Das Verzeichnis endet nach Mitte des 17. Jahrhunderts.

Dass eine Pilgerreise allerdings nicht ungefährlich war, geht aus einem Eintrag in den Obwaldner Gerichtsprotokollen aus dem Jahr 1574 hervor, wo vermerkt wird, der Giswiler Joachim Halter sei «uf sant Jacob stras bliben», also unterwegs nach Santiago de Compostela gestorben. Von Melchior Britschgi ist aus dem 16. Jahrhundert überliefert, dass mehrere seiner Kinder auf der Jakobswallfahrt gestorben seien. Diesem schlimmsten Schicksalsschlag trug mancher Pilger Rechnung, indem er vor Antritt der Reise ein Testament ausfertigen liess, wie Wolfgang Imgrund, von dem die Gerichtsakten 1564 berichten.

Am Wegrand der Pilgerwege durch die Schweiz entstanden Kirchen und Kapellen, die Jakobus geweiht sind. Es ist erstaunlich, wie viele Jakobspatrosinien und Jakobsdarstellungen zu finden sind. Sie zeugen von der grossen Popularität der Wanderschaft nach Santiago de Compostela. Wiederum exemplarisch mag Obwalden herangezogen werden: In Sarnen ist der Apostel Jakobus neben Petrus und Paulus dritter Kirchenpatron der Pfarrkirche. Auf dem spätgotischen Hochaltar, der heute in der Engelberger Klosterbibliothek aufbewahrt wird, ist auf einem der Aussenflügel die Figur des hl. Jakobus in Pilgertracht dargestellt. Eine kleine Kapelle an der Strasse zwischen Sarnen und Kerns wurde von einem heimkehrenden Pilger um 1560 an jener Stelle erbaut, an der er gemäss ungesicherter Tradition erstmals sein Haus wieder erblickt haben soll. Nach Robert Durrer wurde die Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes, nach P. Rupert Amschwand dem hl. Jakobus geweiht. Unter den spätgotischen Statuen des Altars fand sich denn auch der hl. Jakobus. Figuren und Darstellungen des hl. Apostels finden sich ausserdem in der unteren Ranftkapelle, in der Katharinenkapelle, Sachseln, im Beinhaus St. Michael in Rudenz, Giswil, in der Antoniuskapelle in Bürglen und in der Pfarrkirche Stalden. Rätsel gibt allerdings die Jakobskapelle im Espen in Engelberg von 1646 auf: Ob die heute im Talmuseum Engelberg aufbewahrte Geldkassette mit den Jakobsdarstellungen aus dem 17. Jahrhundert in Verbindung mit der Jakobskapelle im Espen stand, ist bis heute unbekannt. ●

«**Der Apostel im Gespräch mit Johannes dem Evangelisten:** Das spätgotische Fresko mit dem hl. Jakobus in Pilgertracht befindet sich im Chor der unteren Ranftkapelle. Die Kapelle entstand 1501–1504 nahe dem Ufer der Melchaa zur Abhaltung von Gottesdiensten für die immer zahlreicher nach dem Ranft strömenden Pilger. Foto Bruno Züger

Neben Einsiedeln das wichtigste Ziel der Jakobspilger auf dem Weg durch die Schweiz: die Wallfahrtskirche Sachseln, zu der eine breite Prozessionsstrasse von der Hauptstrasse aus dem Dorfbach entlang emporführt (der Dorfbach wurde nach der Unwetterkatastrophe 1997 um das Dorf herum verlegt). Östlich an den Chor angebaut, befindet sich die Kapelle mit dem Grab des hl. Bruder Klaus. Postkarte um 1890, Photochrom Print Collection

Anmerkung

Dieser Artikel stellt eine überarbeitete und aktualisierte Version der Einleitung zum Schweizerischen Kunstführer der GSK «Unterwegs auf dem Jakobsweg. Wanderführer zu Kirchen, Klöstern und Kapellen in Obwalden» (Bern 1999) dar.

Bibliographie

Jolanda Blum. *Jakobswege durch die Schweiz*. Thun 1998.

Paolo Caucci von Saucken (Hg.). *Santiago de Compostela. Pilgerwege*. Augsburg 1996.

Barbara Haag. *Weg und Wandlung. Spiritualität heutiger Jakobspilger und -pilgerinnen*. Freiburg i. Ue. 1998.

Monika Hanna. *Der Schweizer Jakobsweg vom Bodensee zum Vierwaldstättersee*. München 2014.

Klaus Herbers. *Der Jakobsweg. Mit einem mittelalterlichen Pilgerführer unterwegs nach Santiago de Compostela*. Tübingen 1986.

Klaus Herbers. *Der Jakobsweg. Ein Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert*. Stuttgart 2008.

Klaus Herbers. *Jakobsweg. Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt*. München 2011.

Robert Plötz (Hg.). *Europäische Wege der Santiago-Pilgerfahrt*. Tübingen 1990.

Daniel Schneller. *Unterwegs auf dem Jakobsweg. Wanderführer zu Kirchen, Klöstern und Kapellen in Obwalden*. Bern 1999.

Zum Autor

Dr. Daniel Schneller studierte Kunstgeschichte, Nordische Philologie und Geschichte in Basel und Kopenhagen. 1995 promovierte er in Basel. 1995 bis 1999 war er als Denkmalpfleger des Kantons Obwalden tätig. Sein Interesse für Städtebau führte ihn 1999 nach Winterthur zur städtischen Denkmalpflege, im September 2010 übernahm er die Leitung der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Stadt.

Kontakt: daniel.schneller@bs.ch

Keywords

Jakobsweg, Pilgerwege, Europa, Karl der Grosse, Liber Sancti Jacobi

Résumé

Saint Jacques et le «chemin des étoiles» - le chemin vers Compostelle et la culture occidentale

Depuis le XII^e siècle, le «chemin des étoiles» menant à Saint-Jacques-de-Compostelle est l'une des plus importantes voies de pèlerinage en Europe. Le pèlerinage, expression d'un mode de vie chrétien, a toujours fasciné les humains et les a reliés entre eux. Le réseau européen de chemins de pèlerinage a été déclaré itinéraire culturel européen par le Conseil de l'Europe en 1985 et attire chaque année des centaines de milliers de pèlerins. Le long des chemins de pèlerinage en Suisse, d'innombrables églises et chapelles témoignent de la popularité de la randonnée vers Saint-Jacques-de-Compostelle – les descriptions de voyage du Moyen Âge attiraient déjà l'attention des pèlerins de Saint-Jacques sur les édifices sacrés et d'autres lieux de pèlerinage le long du chemin.

Riassunto

San Giacomo e il «Cammino delle stelle»: il Cammino di Santiago e la cultura occidentale

Dal XII secolo il «Cammino delle stelle» verso Santiago di Compostela è una delle più importanti vie di pellegrinaggio in Europa. Il pellegrinaggio quale espressione di uno stile di vita cristiana è da sempre motivo di fascinazione e fattore di coesione. La rete europea delle vie di pellegrinaggio, dichiarata patrimonio culturale europeo dal Consiglio d'Europa nel 1985, attira ogni anno centinaia di migliaia di pellegrini. In Svizzera, lungo queste strade, si incontrano innumerevoli chiese e cappelle, che attestano la popolarità del Cammino di Santiago di Compostela. Fin dal Medioevo, infatti, le testimonianze di viaggio richiamavano l'attenzione dei viandanti sugli edifici sacri e i luoghi di pellegrinaggio situati lungo il percorso.



Im August 2023 jährt sich das Todesjahr von Bruder Caspar Moosbrugger zum 300. Mal. Dies ist für das Kloster Einsiedeln der Anlass an seinen Klosterarchitekten zu erinnern. Als junger Steinmetz begann ab 1674 bei seinem Lehrmeister Hans Georg Kuen sein Wirken in Einsiedeln, und er blieb dann als Klosterbruder zeit seines ganzen Lebens dem Kloster treu. Sein Hauptwerk ist die Planung und Ausführung der barocken Klosteranlage samt der neuen Klosterkirche in Einsiedeln.

Deshalb findet an seinem Todestag, dem 26. August 2023 eine wissenschaftliche Tagung mit Vorträgen statt.

Das Programm mit den Angaben zu den Referenten und den Titeln der Vorträge, das Anmeldeformular sowie die weiteren notwendigen Angaben zu dieser Tagung finden Sie auf der Homepage des Klosters Einsiedeln:

www.kloster-einsiedeln.ch/tagung-zum-300-todestag-von-bruder-caspar-moosbrugger



Tagung zum 300. Todestag von Bruder Caspar Moosbrugger



Der Umgang mit Farbe ist unsere Berufung | Die Abteilungen: Bauoberflächen-Forschung | Befund-Dokumentation | Restaurierung und Konservierung | Vergoldungen | Kirchenmalerei | Farbgestaltung | Dekorationsmalerei | Renovationsmalerei | Lackiertechnik | Pflege und Unterhalt wertvoller Bauobjekte | Deshalb nennen wir uns **Werkstätten für Malerei.**

fontana & fontana

Fontana & Fontana AG | Werkstätten für Malerei
Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona | Telefon 055 225 48 25
info@fontana-fontana.ch | www.fontana-fontana.ch